UNIWERSYTET OPOLSKI OPOLE 2026

Anna ZIELIŃSKA (Warszawa)
ORCID: 0000-0002-0497-4916
Irena PRAWDZIC-JANKOWSKA (Warszawa)
ORCID: 0000-0001-7330-7335

Sprachbiographien im deutsch-polnischen Grenzraum: Piła (Schneidemühl) und Umgebung

Zusammenfassung: In unserem Beitrag präsentieren wir die Ergebnisse unserer Forschungen in einer historischen deutsch-polnischen Grenzregion. Im Mittelpunkt stehen zweisprachige Familien, die seit Generationen in der Stadt Piła (bis 1945 Schneidemühl) und ihrer Umgebung ansässig waren und dort bis heute leben. Das Gebiet gehört heute zur Woiwodschaft Großpolen (Wielkopolskie). Auf der Grundlage von Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen stellen wir die schwierige Situation der deutschsprachigen Bevölkerung in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg dar. Dabei konzentrieren wir uns auf die Prozesse des Sprachwechsels vom Deutschen zum Polnischen in den Familien unserer Gewährspersonen. Der Beitrag vermittelt ein Bild der soziolinguistischen Situation in einer historisch zweisprachigen Region Westpolens.

Schlüsselwörter: Sprachbiographien, deutsch-polnisches Grenzgebiet, Sprachwechsel, deutsche Minderheit

Biografie językowe na pograniczu polsko-niemieckim: Piła (Schneidemühl) i okolice

Streszczenie: W naszym artykule przedstawiamy wyniki badań przeprowadzonych w historycznym regionie pogranicza polsko-niemieckiego. W centrum zainteresowania znajdują się rodziny dwujęzyczne, które od pokoleń mieszkały i nadal mieszkają w Pile (do 1945 roku Schneidemühl) oraz jej okolicach. Obszar ten należy obecnie do województwa wielkopolskiego. Na podstawie wywiadów ze świadkami historii przedstawiamy trudną sytuację ludności niemieckojęzycznej w latach po II wojnie światowej. Koncentrujemy się przy tym na procesach zmiany języka z niemieckiego na polski w rodzinach naszych respondentów. Artykuł ukazuje sytuację socjolingwistyczną w historycznie dwujęzycznym regionie zachodniej Polski.

Słowa kluczowe: biografie językowe, pogranicze polsko-niemieckie, zmiana języka, mniejszość niemiecka

Language biographies in the German-Polish border region: Piła (Schneidemühl) and its surroundings

Abstract: In our article we present the results of our research in a historical German-Polish border region. The focus is on bilingual families who have resided in the town of Piła (until 1945 Schneidemühl) and its surroundings for generations and who still live there today. The area is now part of the Wielkopolskie Voivodeship. Based on the interviews with historical witnesses, we present the difficult situation of German speakers in the years after the Second World War. We focus on the processes of language shift from German to Polish in the families of our informants. The article gives a picture of the sociolinguistic situation in a historically bilingual region of western Poland.

Key words: linguistic biographies, German-Polish border region, language shift, German minority

1 Einleitung

Der vorliegende Beitrag präsentiert Untersuchungsergebnisse aus einem historischen deutsch-polnischen Grenzgebiet[1]. Im Fokus stehen zweisprachige Familien, die seit Generationen in Piła (bis 1945 Schneidemühl) und der umliegenden Region leben. Analysiert werden die Entwicklung ihrer Zweisprachigkeit und die Bedeutung, die diese für die Lebensverläufe der Familienmitglieder hat. Methodisch stützt sich die Untersuchung auf das Konzept der Sprachbiografien, das auf qualitativen biografischen Analysen basiert. Eine Sprachbiografie umfasst die Geschichte der Aneignung, Benutzung und des Verlusts von Sprachen im Laufe eines Menschenlebens und beschreibt die verschiedenen Lebensphasen: Kindheit, Jugend, Erwachsenenalter und Alter. Die jeweilige Sprachbiografie wird aus vorher gesammelten Interviews zusammengestellt, in denen die mehrsprachige Person über ihre Erfahrungen mit verschiedenen Sprachen berichtet (vgl. Franceschini/Miecznikowski 2004: XII; Jańczak/ Nekula/ Zielińska 2022: 33–39; Zielińska 2019: 87). Die Untersuchung der Sprachbiografien dient der Aufdeckung sprachlicher Phänomene aus der Perspektive der Sprecher, vor allem ihrer persönlichen Erlebnisse, Emotionen, Wünsche, Bedürfnisse, Ängste und Vorstellungen von Sprache. Die sprachliche Wirklichkeit wird aus einer individuellen Perspektive in der ersten Person beschrieben (Busch 2013: 8–9, 2016: 4–5; vgl. Zielińska 2025: 228).

Bisher haben sich Studien über lokale Varianten des Deutschen in Polen vorwiegend auf Regionen wie Schlesien und Masuren konzentriert (u. a. Danszczyk 2013; Jorroch 2015; Księżyk 2008; Lasatowicz/ Pelka 2011). Es gibt auch eine allgemeine Studie zur deutschen Sprache in Polen (Lasatowicz/Weger 2008). Die Region Piła (bis 1945 Schneidemühl) in der Woiwodschaft Großpolen wurde hingegen noch nicht im Hinblick auf die deutsch-polnische Zweisprachigkeit untersucht, bietet aber aus mehreren Gründen besonders interessantes Material. Es handelt sich um eine historisch gewachsene, zweisprachige Region mit wechselnden Staatsgrenzen. Bis heute leben dort deutschsprachige Einheimische und es gibt sogar eine deutsche Minderheitenorganisation, die 1992 gegründet wurde: *Die Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft in Schneidemühl*.

In dieser Region haben wir in den Jahren 2018–2019 insgesamt 13 Personen interviewt, darunter sechs Männer und sieben Frauen. Die älteste Person wurde 1923, die jüngste 1954 geboren (Prawdzic 2021). Alle Interviewten standen in

[1] Der Artikel wurde im Rahmen des Forschungsprojekts ‚Generationsbedingte Differenzierung der Sprache: morphosyntaktische Veränderungen durch deutsch-polnischen Sprachkontakt in der Sprache zweisprachiger Personen' verfasst (im Folgenden als *LangGener* abgekürzt) und aus Mitteln des Nationalen Wissenschaftszentrums (*Narodowe Centrum Nauki*/*National Science Centre*, Poland), Projektnr. 2016/23/G/HS2/04369 finanziert.

Verbindung zur Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Piła, identifizierten sich auf nationaler Ebene jedoch unterschiedlich. Eine Informantin ordnete sich beispielsweise wie folgt ein[2]:

(1) *Ich wohne doch in, ich wohne doch im, im, im Polen, nicht? Und keiner konnte mi… mich erklären, auch nicht die Polen, auch nicht die Deutschen, wenn ich war in Deutschland da zu Besuch bei Mama, was für eine Volksangehörigkeit bin ich?, jakiej narodowości polskiej czy niemieckiej?*[3] *Konnte mir nicht sagen, keiner nicht, weil ich bin misch… und darum sage ich: jetzt ist gut, dass wir haben Zjednoczoną Europę*[4]*, also ich bin jetzt Europäerin* (IL_PIL).

Den Informanten zufolge gab es in Schneidemühl und Umgebung vielleicht noch 30 bis 50 Sprecher der lokalen deutschen Varietät. Diese Zahl entspricht nicht der Anzahl der Mitglieder der *Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Schneidemühl*. Einige können kein Deutsch, haben aber eine emotionale Bindung an die deutsche Kultur. In der Praxis hat es sich als unmöglich erwiesen, 20 Personen für die Untersuchung zu finden. Diese Zahl erscheint uns für Schneidemühl und die umliegenden Dörfer zu hoch. Wir haben mit fast allen ansässigen deutschsprachigen Informanten gesprochen, die sich zu einem Interview bereit erklärten. Deshalb sind unsere Aufzeichnungen bereits Zeugnisse einer aussterbenden Varietät des Deutschen (vgl. Zielińska 2026). Die Interviews mit den letzten Sprechern ermöglichen es uns, einen historischen Abriss der soziolinguistischen Situation in der Region zu geben. Dabei ist uns bewusst, dass solche Quellen mit Vorsicht zu behandeln sind (vgl. Jańczak/ Nekula/ Zielińska 2022: 34–35).

2 Historischer Überblick über eine Region mit wechselnden Staatsgrenzen

Zunächst wenden wir uns der Geschichte der Stadt Piła zu, die im 15. Jahrhundert die Stadtrechte erhielt. Nach der ersten Teilung Polens im Jahr 1772 kam sie zum Königreich Preußen. Friedrich II. siedelte dort deutsche Protestanten an, für die im Jahr 1824 eine evangelische Kirche gebaut wurde (Słownik 1880–1914:153). Ab 1848 gehörte Schneidemühl zur Provinz Posen und ab dem 2. August 1919 zum Regierungsbezirk Schneidemühl (Najgrakowski 2008: 78). Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die deutsch-polnische Grenze im Klei-

[2] Die Aussagen werden ohne Korrekturen transkribiert und zitiert. Längere Aussagen in Polnisch wurden übersetzt.

[3] Welcher Nationalität bin ich, Polnisch oder Deutsch?

[4] Vereintes Europa.

nen Vertrag von Versailles vom 28. Juni 1919 festgelegt (Łęcki 1988: 39–41). Ein Jahr später steckte die Grenzkommission den Grenzverlauf im Gelände ab.[5]

Die enge Verbundenheit zu der Region, die 1920 durch Staatsgrenzen geteilt wurde, kommt in allen Interviews zum Ausdruck. Dies wird durch zwei Familiengeschichten verdeutlicht. In (2) berichtet der Informant beispielsweise, dass sein Vater in Deutschland und seine Mutter in Polen lebten. Beide waren Deutsche und haben sich während eines Tanzabends in einer nahegelegenen polnischen Ortschaft kennengelernt. In (3) gibt ein anderer Informant an, dass seine Eltern Deutsche waren und in polnischen Ortschaften gelebt haben: der Vater in Więcbork (dt. Vandsburg)[6], die Mutter in Chodzież (dt. Colmar) [7] – und in Schneidemühl heirateten.

(2) *– Mein Vater kommt aus der Gegend von Skórka, das früher Schönfeld hieß. Er stammt aus einer Bauernfamilie. Meine Mutter kommt aus Rzadkow bei Kaczory, das jetzt ein ziemlich großes Dorf ist. Dort in Kaczory gab es Tanzabende. Vater fuhr von Schönfeld durch den Wald mit dem Rad zum Tanz nach Polen, denn von Deutschland fuhr man zum Tanz nach Polen.*

– Das heißt, der Vater wohnte in Deutschland?

– Ja, Skórka gehörte zu Deutschland, und Mutter wohnte auf der polnischen Seite, in Polen. Doch meine Mutter stammt auch aus einer deutschen Familie, denn der Ururgroßvater wurde hier im Westen von Stettin geboren. Von dort stammt mein Urgroßvater, und mein Großvater blieb dann. 1918, als es polnisch wurde, kam er dort mit der ganzen Familie. Als Polen geteilt war, wohnten Polen und Deutsche zusammen. Es war wie im Posener Grenzgebiet. Und sie blieben und gingen nicht weg, aber als der Zweite Weltkrieg begann, wurden sie als Deutsche eingestuft (Übersetzung aus dem Polnischen) (XL_PIL).

(3) *Ich komm direkt aus Schneidemühl, aus der Stadt. Ich bin in Schneidemühl geboren, neunzehnhundertfünfunddreißig. Meine Eltern, die haben … Der Vater stammt von Więcbork, nie wiem jak po niemiecku* [8]*. Więcbork, a mama*

---

[5] https://muzeumsg.strazgraniczna.pl/muz/granica/przebieg-granic/1918-1939/9939,Przebieg-granicy-1918-1939.html, letzter Zugriff am 10.10.2024.

[6] Więcbork (dt. Vandsburg) – Stadt in Polen in der Woiwodschaft Kujawien-Pommern (Kujawsko-Pomorskie), die 1772 im Zuge der Ersten Teilung Polens unter preußische Herrschaft kam. Nach dem Ersten Weltkrieg gehörte sie zu Polen.

[7] Polnischer Name: Chodzież. Nach der Teilung Polens und dem Einverleiben der Stadt in Preußen benutzten die Deutschen den deutschen Namen Chodschesen, Chodziesen. Im 19. Jahrhundert führten sie den neuen deutschen Namen Colmar oder Colmare ein. 1920 befand sich Colmar auf der polnischen Seite der Grenze.

[8] Ich weiß nicht, wie es auf Deutsch ist.

z Chodzieży, z tym że[9] *meine, mein Vater war zuerst in Schneidemühl, und denn hat er die Mutter kennengelernt, und ist sie auch nach Schneidemühl gekommen, und hier haben sie geheiratet, in Schneidemühl* (NH_PIL).

In den Jahren 1922 bis 1938 war Schneidemühl die Hauptstadt der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen. Von 1938 bis 1945 gehörte die Stadt zur Provinz Pommern (vgl. Rutkowska-Krupka 2013: 55–56). Im Jahr 1945 kam die Stadt zu Polen und erhielt ihren ursprünglichen polnischen Namen Piła zurück. In den folgenden Jahren kam es zur massenhaften Aussiedlung. Bleiben durften nur Familien, die ihre polnische Abstammung nachweisen konnten, also polnische Vorfahren hatten. Außerdem war es wichtig, Polnisch zu sprechen (Aussagen 4 und 5).

(4) *– Sie haben den Deutschen sofort befohlen, dass sie auswandern müssen, dass sie ihre Bauernhöfe, ihre Häuser usw. verlassen müssen. Und dass sie auswandern sollen. Wenn sie blieben, dann unter der Bedingung, die polnische Staatsangehörigkeit anzunehmen. Na, aber wenn jemand kein Wort auf Polnisch sprach? Wie konnte er dann hier bleiben? Eigentlich ist hier nur diese Bevölkerung geblieben, die zum Teil polnischer Abstammung war. So wie es zum Beispiel mit mir war. Die Ehe* (meiner Eltern) *war gemischt. Mein Vater hat doch Polnisch gesprochen, oder? Na, dann hat er die polnische Staatsangehörigkeit automatisch angenommen. Die Mutter auch, und sie sind geblieben.*

– Mindestens konnte Ihr Vater Polnisch sprechen.

– Ja, ja. Auch die Bekannten meiner Mutter mussten weg. Und meine Mutter war Deutsche. Deswegen musste sie weg, weil alle Deutsche nach Potulice[10] *geschickt wurden. Aber Mama musste dort nicht hin, sie musste nur arbeiten. Sie war Schneiderin, deswegen musste sie für eine große Familie aus einem Bauernhof, den diese Familie übernommen hat, nähen* (Übersetzung aus dem Polnischen) (IL_PIL).

(5) *Siebenundzwanzigsten Januar fünfundvierzig müssten wir flüchten und so zu Fuß mit die Pferde im großen Schnee. Das war ein schwerer Winter*

---

[9] Więcbork und die Mutter aus Colmar, auch von dort.

[10] Potulice war während des Zweiten Weltkriegs, 1941-45, ein deutsches Lager. – Zunächst war es Umsiedlungslager, zeitweise Außenlager von Stutthof, ab 1942 Zwangsarbeitslager und ab 1943 auch Lager für Jugendliche aus der UdSSR. Im Juni 1945 wurde es Sitz des Pommerschen Arbeitslageramtes. Von Frühjahr 1945 bis April 1949 war es Arbeitslager des NKWD, dann des Amtes für Öffentliche Sicherheit UB. Deutsche, Volksdeutsche und Polen, ca. 6.000 Personen, durchliefen es. Dann wurde dort ein Arbeitszentrum für Polen eingerichtet. Vom 11. April bis 10. August 1949 wurden ca. 26.300 als Deutsche eingestufte Personen aus Potulice nach Deutschland umgesiedelt. Potulice, Encyklopedia PWN: źródło wiarygodnej i rzetelnej wiedzy, letzter Zugriff am 11.10.2024.

schnell, fahren wir bis das dauert no[11] *von Januar bis April ziehen wir bis nach Stralsund zu Fuß und sieben Kinder. Meine Schwester war sieben Jahre die ältere Schwester war vierzehn, ja und die zwei Brüder waren im Krieg, und so kommen wir bis nach* (unverständlicher Name des Ortes) *bei Stralsund und da waren wir bis zum ersten Mai. Am ersten Mai kommen die Russen da durch die ganze Truppen und da war auch viel deutsche Soldaten, die haben sie da alle ergeben, nicht? zu die Gefangenschaft, no das war so viel kommen die Russen. Das kennen wir, Sie kennen das nicht, aber wir haben das schon alles noch im Kopf, die ganze Übergewaltungen*[12] *und diese rabunki*[13] *uns so was. Der Vater hat sich ja, jetzt könnt ja doch Polnisch, da hat er die Offiziersstiefel angezogen, da haben sie ihm gleich umgekippt und alles runtergezogen, alles, und dann haben sie uns alles abgenommen, die Pferde den Wagen und so* […]. *Da hat er* (Vater) *noch ein Sack, wir haben ein Schwein geschlachtet und das hintern den das wir ein bisschen zu Essen hatten, no ja. Dann fahren wir zurück nach Pommern. Pommern wird dort deutsch bleiben, aber das kann man, das nun, kommen wir schon die Grenze durch kommen wir bis nach Neumarkt. Das ist jetzt Stare Czarnowo bei Stettin in Szczecin, no und da kommen wir hin ja, denn kennten wir als Kinder kein Wort Polnisch und das war immer ein Kniff gegen uns und da haben wir viel erlebt, denn kommt auch… Da waren wir bis zum Juni, aber in Juni war es, denn so ja die Kinder kennen nicht Polnisch, ihr musst… Waren wir direkt wieder vertrieben, wieder in nach die Oder, zurück na und das war alles sehr schwer* (FF_PIL).

Die angeschlossenen Territorien wurden polonisiert, was die Beseitigung deutschen Kulturguts bedeutete. In der polnischen Propaganda wurden diese Maßnahmen als Repolonisierung und Entgermanisierung bezeichnet (Świder 2009: 113). Im Frühjahr 1945 zogen neue Bewohner aus anderen Teilen Polens sowie aus den an die Sowjetunion verlorenen östlichen Wojewodschaften nach Piła (Łęcki 1988: 10). Jankowska-Nagórka schreibt:

> Die Lage im Kreis Piła, der zu 70% durch den Krieg zerstört war, war nach der Machtübernahme durch die Polen katastrophal. Keiner der Machthaber im Bezirk und später im Kreis dachte an die deutschen Belange. Zwar wird in einem der Berichte die Zahl der Deutschen erwähnt, die der Bevollmächtigte auf 2.500 schätzt, aber nur im Zusammenhang mit den Wohnungen, die von ihnen zu räumen waren. Aus dem Text des Berichts geht die Sorge des Bevollmächtigten um die Lebensgrundlagen der Bewohner des Kreises hervor. Er erwähnt unter anderem den Zustand der Verkehrsmittel im Kreis. Den Beamten stehe nur… ein Roller zur Verfügung: <Der Zustand des Transportwesens ist immer noch schlecht, wir haben keinen einzigen Lastwagen, der dem Büro des Regierungsbevollmächtigten zur Verfügung steht, der Roller, der beschlagnahmt wurde, ist der Aufgabe nicht gewachsen, da seine Ladekapazität zu gering ist und er

[11] Der Sprecher verwendet die polnische Partikel *no*, um flüssig sprechen zu können. Diese Partikel ist charakteristisch für die polnische Umgangssprache.

[12] Vergewaltigungen.

[13] Raubüberfälle.

immer wieder kaputt geht>. In dem genannten Bericht wird das Wort Polonisierung nur einmal erwähnt, aber im Sinne der Besiedlung neuer Gebiete. Selbst diese Art der Entgermanisierung des Kreises wurde durch die Abwanderung des Büropersonals aus den Kreisgebieten erschwert.[14] (Jankowska-Nagórka 2017: 133–134).

3 Polonisierung der Vor- und Nachnamen

Zur Beseitigung deutschen Kulturguts erließ der polnische Sejm am 10. November 1945 ein Dekret über die Änderung und Festlegung von Vor- und Nachnamen. Im Gegensatz zum Dekret vom 24. Oktober 1919 galt nun auch der nichtpolnische Klang eines Namens als Grund für eine Änderung (Woźniak 2016: 122). Mehrere Forscher betrachten die Namensänderungen nach dem Zweiten Weltkrieg als den wichtigsten Bestandteil der „Entgermanisierung" (Świder 2009: 114; Janicka 2010: 313; Zarębski 2014: 315). Dies diente jedoch nicht dem Wohl des Einzelnen, sondern der Verfälschung der Realität (Zarębski 2014: 316; Choroś 2019: 62). Ziel der Behörden war es, die ethnische Homogenität Polens in den neuen Gebieten nachzuweisen (Zarębski 2014: 324). Laut Świder (2009: 120) wurde den Vornamen eine besondere Bedeutung beigemessen, da sie als das wichtigste Merkmal nationaler Zugehörigkeit angesehen wurden. Im Zuge der Ausstellung von Personalausweisen in den Jahren 1953–1954 erfolgte die Polonisierung von Namen in großem Umfang (Zarębski 2014: 315).

Mit der Problematik der Namensänderung nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich der Sprachwissenschaftler Bubak (1982) auseinandergesetzt. Seitdem sind mehrere historische und sprachwissenschaftliche Arbeiten zu diesem Thema entstanden, in denen die Namensänderung nach dem Krieg analysiert wird. Die Forschung interessierte sich vornehmlich für Gebiete und Ortschaften: Pomorze (dt. Pommern) (Belchnerowska 1998; Lica 2007, 2009); Nysa (Bojanowska 2003; Choroś 2019); Gorzów Wielkopolski (Janicka 2010); Śląsk (dt. Schlesien) (Jankowska-Nagórka 2017; Jarczak/Choroś 1993; Linek 1997a, 1997b, 2000); Wrocław (Łobodzińska 1991, 1993); Śląsk Opolski (dt. Oppeln-Schlesien) (Świder 2009). Piła stand bislang kaum im Fokus wissenschaftlicher Untersuchungen. Während der Feldforschung berichteten die Informanten jedoch, dass auch in der Stadt und ihrer Umgebung deutsche Vor- und Nachnamen polonisiert wurden. Einige von ihnen setzten sich dennoch für die Beibehaltung ihrer deutschen Namen ein:

(6) *Mein Mann, der verstand gut Deutsch, der er war über alles Deutsch, ja, und er hatte auch seinen Namen nicht geändert. Ja, das war gerade, Cy-*

[14] Übersetzung aus dem Polnischen.

rankiewicz[15] *hat geändert. Ich habe die ganzen, ich habe das geschrieben, ich bin nach Colmar gefahren. Das war. Jetzt sind wir. Schneidemühl ist powiat*[16]*, nicht? Aber damals war Colmar, Chodzież. Und ich hab das alles ge…, vor meinem wie wir sind ja Vermählung, wie unsere Vermählung war, vor dem habe ich alles geregelt. Ich habe das alles… Cyrankiewicz hat uns aufge… Und da, da alles haben sie geändert. Ich sag: nein. Ja się nie wstydzę nazwiska, jest i zostanie i wszystko i poprawili. I moja córka też, mój mąż mówił będziesz się nazywać.*[17] *Und es wird* (der deutsche Nachname der Informantin) *und sie haben alles richtig wiedergestellt. Und mein Mann hat unserer Tochter gesagt: du wirst nach der Eheschließung weiter* (der deutsche Nachname der Informantin) *heißen, man soll sich nicht umkrempeln und umändern* (HL_UJS).

4 Verfolgung der Deutschsprachigen

Ziel der so genannten Repolonisierung war es, die deutsche Vergangenheit der Stadt und der gesamten Region auszulöschen. Die Informanten berichten von Aggressionen und Ablehnung gegenüber Deutschsprachigen im öffentlichen Raum in den ersten Jahren nach Kriegsende. Ein Beispiel hierfür ist die Floskel „Hier wird kein Deutsch gesprochen", die eine Interviewpartnerin erwähnt.

(7) *Wenn ich Muttis Bekannte gesprochen habe, und ich merkte, dass sie kaum Polnisch da łamanym językiem mówi.*[18] *Denn hab ich zu ihr Deutsch gesprochen, ich hab mir gar nichts draus gemacht, wenn sie auch mich manchmal und wenn sie denn gesagt: hier wir… hier wird nicht Deutsch gesprochen. Die, was hier kamen, die kamen doch alle von außerhalb, nicht, ich war doch hier auf, in meinen Stadt, ja, wenn sie sagen, wie ich sprechen soll, nicht. Und je…jetzt, wenn ich so gehe, mit diesen… normal sprechen wir Deutsch auf der Straße, aber jetzt ist nicht, nie ma żadnych uwag*[19]*, no i, hab ich noch nicht getroffen, dass jemand auch – hier wird nicht gesprochen o, Deutsch oder so was, ne das nicht* (IL_PIL).

Mit dieser Aussage verweist sie auf ihre Verwurzelung in der Stadt. Als ehemalige Bewohnerin der Stadt ist sie der Meinung, das Recht zu haben, Deutsch zu

---

[15] Józef Adam Zygmunt Cyrankiewicz – Ministerpräsident von Polen von 1947 bis 1952 und von 1954 bis 1970.

[16] Kreis.

[17] Ich schäme mich nicht für den Namen. So ist es und so wird es bleiben. Und auch meine Tochter, sagte mein Mann, du wirst [bei deinem deutschen Namen] genannt werden.

[18] Sie sprach gebrochen.

[19] Es gibt keine Kommentare.

sprechen. Eine andere Informantin erinnert sich ebenfalls an die Abneigung der neuen Bewohner gegenüber Deutschsprachigen und begründet diese durch die schwierigen Kriegserfahrungen.

(8) – Gab es keine Probleme?

– Eigentlich nicht, ich meine, es gab keine Repressionen deswegen. Nur die Leute haben es nicht toleriert, oder? Und eher diejenigen, die auf der Straße Deutsch gesprochen haben, haben es vermieden, weil nicht alle, aber einige negativ reagiert haben. Das ist unangenehm. Diejenigen, die schlechte Erfahrungen mit Deutschen gemacht haben, vielleicht nicht? (Übersetzung aus dem Polnischen) (NH_PIL).

In den kleinen Dörfern waren die Deutschsprachigen Übergriffen ausgesetzt. Die Informantin aus Teresin (dt. Theresia) befand sich in einer besonders schwierigen Situation, da sie als einzige ehemalige Bewohnerin im Dorf geblieben war. Ihre neuen Nachbarn beschimpften sie als *Niemka*, was sehr negativ gemeint war.

(9) – Gab es viele solche Leute, die hier geblieben sind?

– Ich alleine. Und das ist das Schlimmste. Kein Mensch, aber die diejenigen diejenigen, die hierhin, die vom Osten gekommen sind, die haben verstanden, dass ich nicht Polnisch konnte […] *und waren auch nett zu uns, muss man sagen* […]. *Natürlich haben sie auch ihre Kinder so aufgezogen, dass sie Niemka, Niemka, Niemka, Niemka, Niemka, no und so ging‘s auch meinen Kindern* (EN_TER).

Das Gefühl ständiger Bedrohung setzte die deutschsprachigen Bewohner unter Druck. Die Informanten berichten, dass sie Polnisch rasch und scheinbar „automatisch“ lernten, da sich Kinder schnell anpassen. In der Schule erlernten deutschsprachige Kinder die polnische Sprache gemeinsam mit ihren polnischsprachigen Mitschülern erfolgreich.

(10) – und wie war das? Wie haben Sie Polnisch gelernt?

– no, ich musste doch, ich habe ein paar Worten verstanden, obwohl mit den Kindern zu deutscher Zeit mehr Deutsch wurde, aber in Schule musste ich doch lernen. Sechsundvierzig ging ich zur Schule, doch zur polnische Schule.

– ohne polnische Sprache?

– no, ja ich habe gesagt, lesen, lesen konnte ich, aber, aber ohne die polnische… na die bedeutende polnische na Buchstaben ś ć ź ą ę ł. Aber mit der Zeit hat man hat man das gelernt, aber ich habe gesucht später was sollte ich da. Von Dorf nach Schneidemühl, bin vierundfünfzig in Schneidemühl gelandet (EK_PIL).

Die älteste Informantin, die im Kurs[20] Polnisch gelernt hat, erinnert sich an Schwierigkeiten.

(11) *Ja, und nachdem bin ich denn zweimal in der Woche im Winter zur Stadt gefahren und zwei Stunden Polnisch gelernt. Da war ein Kursus extra für, für Autochton, für die Deutschen, aber extra ein Kursus zweimal in der Woche. Was habe ich verstanden, mit wem habe ich gesprochen, hier hat er jesacht: bitte da ist weg, proszę, da war es wieder weg, wusste ich nicht mehr, dann: dziękuje, no, danke schön, dunk, dziękuje, da habe ich jehört, ist das jetzt danke schön, oder ist das guten Tach no, und so, so habe ich müssen anfangen zu lernen, aber das war bloß im Winter und vier Stunden in der Woche, das war so viel wie gar nich* (EN_TER).

Trotz der Lernschwierigkeiten wurden das Erlernen der polnischen Sprache und die Anpassung an die Umgebung von allen Befragten als unerlässlich angesehen.

5 Sprachwandel in den Familien im geschichtlichen Kontext

Viele Familien waren seit Generationen zweisprachig. So stammte die Familie einer 1937 in Schneidemühl geborenen Informantin väterlicherseits aus Czarnków[21] und mütterlicherseits aus Schneidemühl. Ihre Großmutter aus Czarnków sprach Polnisch und kaum Deutsch. Sie selbst konnte jedoch kein Polnisch.

(12) – und wie haben Sie mit Ihrer Großmutter gesprochen?

– *ich, bis fünfundvierzig sprach ich bloß Deutsch*

– nur?

– *nur Deutsch*

– und mit der Großmutter von der väterlichen Seite?

– *von Papa von Papa*? *na ich habe habe a… auch Deutsch*

– auch Deutsch?

---

[20] Ziel dieser Kurse war die Liquidierung des Analphabetismus im Nachkriegspolen sowie die „Repolonisierung der Autochthonen". Über die Probleme beim Unterricht in den 1945 an Polen angeschlossenen Gebieten, u.a. über die Kurse für Erwachsene schreibt Barbara Techmańska (2011).

[21] Die ersten Erwähnungen von Czarnków stammen aus dem 12. Jahrhundert (Chronik von Gallus Anonymus); die Stadt wird dort als *Carnkou* bezeichnet. Im Jahr 1580 gehörte die Stadt zum Kreis Posen in der Woiwodschaft Posen. Infolge der Teilungen Polens wurde sie zusammen mit ganz Großpolen in die Gebiete Preußens eingegliedert. Nach dem Ersten Weltkrieg kam sie zu Polen.

– sie hat ja auch verstanden, nicht? aber nicht so dass direkt, łamanym głosem, łamanym językiem mówiła, no po niemiecku auf Deutsch łamanym, ale w polskim normalnie mówiła babcia z Czarnkowa[22] (IL_PIL).

Der Vater dieser Informantin war zweisprachig, während ihre Mutter nur Deutsch sprach. In der Familie des Vaters wurde Polnisch gesprochen. Da er jedoch 1899 in Preußen geboren wurde, besuchte er eine deutsche Schule und entwickelte dadurch Zweisprachigkeit.

(13) *– ja so wie Papa sachte*, *er ging denn Schulen, so wie Kinder, wenn sie draußen spielen, denn spielen sie, denn in, in Deutschland spielen sie, sprechen sie Deutsch. In der Schule sprechen sie Deutsch, kam nach Hause, haben sie denn manchmal auch, und dann sachte, Oma, Oma Polnisch soll… sollen sie sprechen, nicht. Darum hat Papa das Polnische normal gelernt nicht? Papa sprach so und so und das war auch unser Glück, wie wir wie die Russen da kamen in Mecklenburg da rein, nicht? Da, da hat Polnisch Papa gleich Polnisch gesprochen angesprochen, nicht?* (IL_PIL)

Dank der Sprachkenntnisse des Vaters konnte die Familie nach 1945 rasch von der deutschen Einsprachigkeit zur deutsch-polnischen Zweisprachigkeit wechseln. Um die Sprache schnell zu erlernen, sprach die Informantin mit ihrem Vater Polnisch, während die Mutter einsprachig blieb und ausschließlich Deutsch sprach.

(14) – und mit dem Vater haben Sie auch Deutsch gesprochen oder ein bisschen Polnisch?

– no, wie ich schon Polnisch kannte, denn habe ich mit Vater Polnisch gesprochen, ja

– also mit dem Vater und mit dem Bruder Polnisch? und mit der Mutter Deutsch die ganze Zeit?

– ja, ja, ja, zu Hause wenn Papa noch lebte dann Papa i… ich sage. Wie wir hier schon kamen, erst musste ich lernen, Polnisch lernen. Na dass vielleicht sechsundvierzig habe ich schon vielleicht normal Polnisch gesprochen nicht? Kinder lernen ja schneller, und, und mit Papa wenn wir raus wenn wo, wo hingingen und diesen dann hatten nur Polnisch gesprochen, nicht? Papa Polnisch und ich Polnisch gesprochen, *weil ich da ja schon kannte.* (IL_PIL)

Auch mit dem älteren Bruder sprach die Informantin Deutsch, da er kein Polnisch gelernt hatte.

---

[22] Sie sprach mit gebrochener Stimme, in gebrochener Sprache, na ja, auf Deutsch in gebrochener Sprache, aber auf Polnisch sprach sie normal, Großmutter aus Czarnków.

(15) – mit Ihrem jüngeren Bruder haben Sie Polnisch gesprochen und mit Ihrem älteren Deutsch?

– *Deutsch, ja*

– er konnte kein Polnisch?

– *nein, der konnte nicht* (IL_PIL)

Sie unterhielt sich mit ihrer Mutter auf Deutsch und half ihr als Dolmetscherin bei der Erledigung behördlicher Angelegenheiten.

(16) *und Mutti bliebte mit mich, mit mich und, und mit meine Bruder alleine. Mutti sprach nicht Polnisch, nicht. Musste auch bisschen lernen, aber Mutti hat nicht viel ler… gelernt Polnisch, weil sie war Schneidemühlerin und wenn jemand zu ihr kam hat s… Steuer bezahlt, aber wenn jemand zu ihr kam, der sprach Deutsch oder hat gedolmetschert oder ich musste dolmetschern* (IL_PIL)

1958 heiratete sie einen deutschsprachigen Mann aus Tuchola[23], einer ehemals preußischen und zweisprachigen Region. Da ihre Mutter kein Polnisch gelernt hatte, suchte sie bewusst einen Mann, der Deutsch sprach, um nicht von den Familiengesprächen ausgeschlossen zu werden.

(17) *– Mein Mann verstand auch Deutsch, nicht? und so wäre nicht Problem aber*

– aha woher er ist?

– Mein Mann? der stammt aus Tuchol z Tucholi koło Chojnic. Sie haben so und so gesprochen, nicht? K… Kaszuby. sein Opa sein, nein, sein sein Vater stammte aus Kaszub. Er hat, er hat, weiß ich nicht, wie kann er denn warum? Er hat doch die deutsche Schule be… auch genommen, diesen erst ging er, glaube ich denn in die polnisch Schule, no wenn er einundzwanzig da ist geboren, denn war schon Tuchola gehörte doch zu Polen, Chojnice, Tuchola.

– und seine Eltern, sprachen sie Deutsch?

– sprachen Deutsch aber sprachen Polnisch normale, nicht? aber Deutsch auch verstanden sie auch, na ja das war doch hier zabór pruski[24]*, no*

– ja

---

[23] Tuchola (deutsch: Tuchel, kaschubisch: Tëchòlô, Tuchòlô) ist eine Stadt in Polen in der Woiwodschaft Kujawien-Pommern. Nach der Ersten Teilung Polens wurde Tuchola im Jahr 1772 an das Königreich Preußen angeschlossen. Nach dem Vertrag von Versailles gehörte die Region Bory Tucholskie, zu der auch Tuchola zählte, zum polnischen Staat. Vom 2. September 1939 bis zum 15. Februar 1945 befand sich die Stadt unter deutscher Besatzung.

[24] Preußen.

- auch in der Preußen da sprachen sie doch a… meistens alle ne? die zwei Sprachen no. Ich habe, ich sage, ich habe immer gesacht: Ich kann doch keinen nicht heiraten, was nicht Deutsch versteht, weil noch Mutti, doch nun diesen habe ich so getroffen (IL_PIL)

Mit der Mutter und dem älteren Bruder sprach sie Deutsch, mit dem Ehemann, den Kindern und dem jüngeren Bruder Polnisch. Den Sprachwechsel empfand sie als selbstverständlich (*automatisch*), wodurch die Familie zweisprachig wurde.

(18) – Wie lange haben Sie Deutsch zu Hause gesprochen? ganze Zeit?

– ganze Zeit, ganze Zeit mit Mutti, mit Mutti haben wir immer

– ja?

– und aber hier zu Hause, wo ich nun ich habe ja achtundfünfzig habe ich jeheiratet nicht? No, dann sprach ich nicht, no da schon automatisch Polnisch und da, und da wenn ich war war in bei der Arbeit. Und alles da hat man Polnisch gesprochen schon, nicht? Bloß zu Hause, wenn ich nach Hause kam, mit die Mutter, nicht, da sprach ich Deutsch, das das schon automatisch zu Mutti habe ich Deutsch gesprochen, zu Bruder habe ich Polnisch gesprochen, das so ich sage, wie kann ich zu Mutti Polnisch sprechen, w… wenn ich weiß, dass sie Schwierig… Schwierigkeiten hat. Auch wenn wir manchmal spazi… ich musste denn, wenn ich mit Mutti wo ging zu einem do urzędu no ten[25] *was erledigen, na da musste ich immer bisschen dolmetschen nicht?* (IL_PIL)

Ihre Mutter lernte Polnisch in speziell für Erwachsene organisierten Kursen. Obwohl sie den Versuch unternahm, Polnisch zu lernen, war sie dabei letztendlich nicht erfolgreich. Im Alter von 71 Jahren emigrierte sie schließlich nach Deutschland.

(19) *– Mutti hatte ein Kursus jemacht im polnische Sprachen hat sie ein Kursus, weil hier mussten ja alle was hier geblieben sind sind, musste sie, ja, nicht? Aber sch… schreiben konnte Mutti Polnisch und alles lesen hin und wenn sie das durchgelesen, aber sprechen war ihr schwer, und sie konnte nicht unterscheiden o bułka bułki tą odmiana tą*[26]

– ja ja die Endungen

– die Endungen konnte nicht und darum m… mit Mutti habe ich immer Deu… bloß Deutsch gesprochen und auch wenn wir hier Bekannten getroffen haben

---

[25] Ins Bürgerbüro, also das.

[26] Brötchen, diese Flexionsvariante.

auf der Straße und was manchmal hörte ich denn: tu się nie mówi po niemiecku[27] (IL_PIL)

(20) – *und einundsiebzig ist denn meine Mutti einundsiebzig wieder nach rausjefahren nicht? Vielleicht wäre Mama gar nicht jefahren, trotzdem sie nicht so richtig Polnisch sprechen. Sie sprach, aber aber wenn sie einkaufen gi… gehen no mąka chleb*[28] *und sowas. Alles das konnte sie schon sprechen, aber normal Unterhalten auf Polnisch ging es nicht, so nicht verstehen hat sie, ne schon zuletzt, no schließlich so viel Jahre, nicht* (IL_PIL)

Im Folgenden wird die sprachliche Biografie einer 1935 in Schneidemühl geborenen Einwohnerin von Piła vorgestellt. Ihre Familie hatte keinen Bezug zur polnischen Sprache. Da ihr Vater als Ingenieur benötigt wurde und deshalb in Piła bleiben musste, blieb auch die Familie nach 1945 dort. Obwohl die Eltern Polnischkurse besuchten, erlernten sie die Sprache nur unzureichend. Die Informantin besuchte als Kind eine polnische Schule, sprach mit ihren Eltern jedoch bis zu deren Tod Anfang der 1970er Jahre weiter Deutsch, auch wenn ihr gelegentlich deutsche Wörter fehlten.

(21) – Aber mit den Eltern mit Ihren Eltern haben Sie Deutsch gesprochen, und wie lange?

– na, na eigentlich so lange wie sie lebten. So wie ich das gesagt habe Deutsch und gemischt so Deutsch, Polnisch, so ganz komisch war das, denn manche Wörter wusste ich nicht auf Deutsch, was was… mehr kompliziert war. Da habe ich denn immer gefragt, ha… habe ich Polnisch gesagt und sag… und denn mit die Hände…Mutti wie sacht man das auf Deutsch? także konsultowałam z mamą jak[29]

– und sie hat auch polnisch gelernt?

– sie, sie, die Eltern sind zum zum Kursus jegangen. Sie waren ein, ich glaube halbes Jahr, ich weiß nicht ganz genau und denn haben sie so nich gu… richt… so gut gesprochen, aber sie konnten sich verständigen, nicht? (NH_PIL)

Nach dem Tod ihrer Eltern hatte die Informantin niemanden mehr, mit dem sie regelmäßig Deutsch sprechen konnte. Sie nutzte die Sprache nur noch bei Besuchen von Verwandten in Deutschland. Da ihr aus Vilnius stammender Mann kein Deutsch sprach, wurde Polnisch ihre einzige Alltagssprache.

---

[27] Hier wird kein Deutsch gesprochen.

[28] Mehl, Brot.

[29] Also habe ich meine Mutter gefragt, wie das Wort auf Deutsch heißt.

(22) – hat ihr Mann nur Polnisch gesprochen?

– nur Polnisch. Meine Schwiegermutter seine Mutter konnte ten lite… litewski tak?[30] *to mój mąż*[31]*, mein Mann stammt aus Wilno*[32], o *und der konnte auch nicht Deutsch* (NH_PIL)

Die Sprachbiografien der auf der polnischen Seite der Grenze Geborenen unterscheiden sich kaum von den zuvor dargestellten. Beispielhaft ist die Sprachbiografie einer 1933 in Ujście[33] geborenen Gesprächspartnerin. Sie bezeichnet sich selbst als polnischstämmig. Ihr Vater stammte aus einer polnischen Familie, war aber deutschsprachig.

(23) *– mein Vater, er hat die polnische Schule in koło, mówiłam, jak tam no, o Jezus, no Szamotuł*[34]

– ja

– no tam mój ojciec jest urodzony. On z polskiej rodziny, no w Międzychodzie mieszkali jego rodzice, no i oni byli Polacy.[35] *Sie waren richtig Pol.., Polen aber die haben alle Deutsch gesprochen.* (GK_UJŚ)

Auch ihre Mutter stammte aus Ujście in Polen. Obwohl sie polnische Wurzeln hatte, sprach ihre Familie Deutsch, was die Informantin durch die Nähe zur Grenze erklärt.

(24) *– Na, ich, ich bin kein Deutsche von meine Familie*

– ja

– wir waren Polen, bloß meine Mutter, meine Eltern haben verstanden Deutsch. Hier die Netze

– aha

– ihr seid gefangen durch die durch den Fluss einen und den anderen

– ja

---

[30] konnte Litauisch.

[31] mein Mann.

[32] Vilnius.

[33] Nach der Ersten Teilung Polens im Jahr 1772 kam die Stadt zu Preußen. Im Jahr 1809 wurde in Ujście die Glashütte Neo Friedrichstahl gegründet und 1920 kam Ujście (Usch) zu Polen und wurde Grenzstadt. Die polnisch-deutsche Grenze bildeten der Fluss Noteć (Netze), der am Rande der Stadt fließt, und weiter der Fluss Gwda (Küddow). Während des Zweiten Weltkriegs stand die Stadt unter deutscher Verwaltung, und seit 1945 gehört sie zu Polen.

[34] Nicht weit, sagte ich, nicht weit von Szamotuły (dt. Samter).

[35] Mein Vater wurde dort geboren. Er stammte aus einer polnischen Familie, seine Eltern lebten in Międzychód (dt. Birnbaum), und sie waren Polen.

– *Küddow*[36] *und das ist die Netze. Noteć, rzeka Noteć była granicą*[37] (GK_UJŚ)

Während des Zweiten Weltkriegs besuchte sie eine Schule für polnische Kinder, in der ausschließlich Deutsch gesprochen wurde. Deren Schüler mussten statt zu lernen Kräuter für verwundete deutsche Soldaten sammeln. Nach dieser Schule im Jahr 1945 hat sie kein Polnisch gesprochen (25, 26).

(25) – *Wir haben alle im Kriege Deutsch gesprochen, wir Kinder haben uns g… haben mit, mit den zusammengespielt und alles Deutsch ich hab gar nicht Polnisch verstanden bloß nach dem Kriege.*

– alles Deutsch?

– *ja*

– und der Lehrer war ein Deutscher ja?

– *na das war eine Deutsche*

– eine Deutsche, und in Pausen konnte man… sprach man auch Deutsch oder?

– *ja, wir haben alle Deutsch gesprochen*

– beim Spielen?

– *dann, denn sind wir immer gegangen Kräuter suchen, wir müssten immer die Kräuter sammeln mit die Klasse und denn haben wir die Kräuter getrocknet für die verwundeten Soldaten, das hab ich so im Kopf* (GK_UJŚ)

(26) – *ich hab bloß* (meinen Namen auf Polnisch) *verstanden, hab ich mich untergeschrieben und so*

– aber sprechen?

– *sprechen Deutsch. Deutsch bloß Deutsch*

– und warum nicht Polnisch?

– *na weil weil wir im Kriege waren da wir durften nicht aber wir haben bloß Deutsch gesprochen* (GK_UJŚ)

Ihr ebenfalls in Ujście geborener Ehemann war deutscher Abstammung und besuchte daher während des Krieges eine deutsche Schule. Nach 1945 absolvierte die Informantin eine dreijährige Berufsausbildung und begann im Alter von 17 Jahren in einer Glashütte zu arbeiten. Der Übergang zum Polnischen erfolgte für sie selbstverständlich nach dem Territorialprinzip, demzufolge die Sprache

[36] Dies ist der deutsche Name für den Fluss Gwda, der Grenzfluss war.

[37] Der Fluss Noteć (dt. Netze) war die Grenze.

des jeweiligen Staates gesprochen werden sollte (Piller 2016: 35). Dies zeigt sich im folgenden Zitat:

(27) – *no zu Hause Polnisch mit meine mit meine Tochter immer Polnisch*

– warum?

– *und wenn, no weil weil weil*

– Wollten Sie nicht Deutsch sprechen mit ihrem Mann?

– *ne, a warum sollte ich zu polnische Zeit Deutsch sprechen*? (GK_UJŚ)

(28) – *ja na, das wenn man zu Hause spricht, denn langsam die Werter, denn spricht man wieder Polnisch und das das kam so von alleine immer, wenn man jung ist, dann versteht denn denn kommt das schnell in Kopf, nicht, alles*

– ja

– *dann haben wir Polnisch gesprochen* (GK_UJŚ)

Auch die Repressionen, denen ihr Mann aufgrund seiner deutschen Herkunft bei der Arbeit in der Glashütte ausgesetzt war, trugen zum Sprachwechsel bei.

(29) – *Mit meinem Mann nicht, alles war immer auf Polnisch. Es war so eine kritische Zeit dort, diese fünfziger, sechziger, siebziger Jahre. Es war dieser Kommunismus, es war alles wie dieser Stalin… ja und alles, man musste sehr vorsichtig sein, aber niemand hat mir dort etwas angetan, und nur mein Mann wurde in der Glashütte verfolgt. Er war dort ein guter Arbeiter, er war Graveur, er hat an den Automaten gearbeitet, er hat alles gewusst, aber sie haben ihn immer diesen Schwaben* [genannt]. *Also das war die Einstellung und das hat ihn sehr verletzt.* (Übersetzung aus dem Polnischen) (GK_UJŚ)

In der Nachkriegszeit erschwerte die negative Einstellung gegenüber Deutschen die Weitergabe der deutschen Sprache. Selbst wenn die Informanten ihren Kindern die Sprache vermitteln wollten, lehnten diese das Sprechen häufig ab.

(30) – wollten Sie Ihren Kindern kein Deutsch beibringen?

– *doch, aber der Älteste – der sagt: ja się szwabskiego języka uczyć nie będę*[38] *der, der ja Ältere? no, Anfang, der Ältere, nicht? weil das hier so, so ein Hass war auf die Deutsche anfangs nicht?* (IL_PIL)

In einigen Interviews wird der Wunsch betont, den Enkeln Deutsch zu vermitteln. Neben Englisch gilt Deutsch als europaweit nützlich. Deutschsprachige Großeltern spielen dabei eine wichtige Rolle bei der sprachlichen Förderung ihrer Enkel.

[38] Ich werde die schwäbische Sprache nicht lernen.

(31) – und Sie haben Ihren Söhnen ein bisschen Deutsch beigebracht, oder ist das eher so?

– nein, aber meine Schwiegertochter sagt, ich soll es den Enkeln beibringen. Also habe ich mir ein paar Bücher aus dem Büro dort geholt, um wenigstens ein paar Möglichkeiten zu haben, denn ich kann zwar noch sprechen, aber nicht schreiben. Ich weiß nicht mehr, wann es dieses oder jenes ist. Es ist schon sehr schwierig für mich. Alle meine Kinder, meine Schwiegersöhne, die sprechen alle Englisch.

– Ist es für Sie eine Freude, Ihren Enkelkindern Deutsch beibringen?

– Nein, denn ich fange gerade erst an. Ich habe keine pädagogische Ausbildung.

– ja

– ja, aber ich sehe hier, dass es irgendwo ein Wörterbuch gibt und ich werde dieses Wörterbuch benutzen (Übersetzung aus dem Polnischen) (XL_PIL).

Seit die Region Piła in Polen eingegliedert wurde, hat sich die Bewertung des Deutschen grundlegend gewandelt: Von einer stigmatisierten Feindsprache wurde es zu einer angesehenen Sprache mit hohem Prestige und guten Aufstiegschancen in Europa. Dennoch nimmt die Zahl der Deutschsprachigen ab. Grenzverschiebungen, Sprachwechsel und staatliche Repressionen in der Nachkriegszeit führten zu Ängsten, die eine freie Sprachentwicklung meist verhinderten.

Liste der zitierten Sprecher und Sprecherinnen

EK_PIL, ein Mann, wohnhaft in Piła, Woiwodschaft Großpolen, Kreis Piła; geboren 1934 in Lipia Góra, Kreis Chocież (powiat chocieski), Woiwodschaft Poznań (województwo poznańskie), Polen.

EN_TER, eine Frau, wohnhaft in Teresin, Woiwodschaft Großpolen, Kreis Czarnków – Trzcianka, (powiat czarnkowsko-trzcianecki); geboren 1923 in Theresia, Kreis Czarnikau, Grenzmark Posen-Westpreußen, Deutschland. (heute Teresin, Woiwodschaft Großpolen, Kreis Czarnków – Trzcianka, Polen).

FF_PIL, ein Mann, wohnhaft in Piła, Woiwodschaft Großpolen, Kreis Piła; geboren 1936 in Kitz, Kreis Flatow, Grenzmark Posen-Westpreußen, Deutschland (heute, Woiwodschaft Großpolen, Kreis Złotów, Polen).

IL_PIL, eine Frau, wohnhaft in Piła, Woiwodschaft Großpolen, Kreis Piła; geboren 1937 in Schneidemühl, Grenzmark Posen-Westpreußen, Deutschland (heute Piła, Woiwodschaft Großpolen, Kreis Piła, Polen).

GK_UJS, eine Frau, wohnhaft in Ujście,Woiwodschaft Großpolen, Kreis Piła; geboren 1933 in Ujście, Kreis Chocież (powiat chocieski), Woiwodschaft Poznań (województwo Poznańskie, Polen).

NH_PIL, eine Frau, wohnhaft in Piła, Woiwodschaft Großpolen, Kreis Piła; geboren 1935 in Schneidemühl, Grenzmark Posen-Westpreußen, Deutschland (heute Piła, Woiwodschaft Großpolen, Kreis Piła, Polen).

XL_PIL, ein Mann, wohnhaft in Piła, Woiwodschaft Großpolen, Kreis Piła; geboren 1937 in Schneidemühl, Grenzmark Posen-Westpreußen, Deutschland (heute Piła, Woiwodschaft Großpolen, Kreis Piła, Polen).

Literatur

Belchnerowska, Aleksandra (1998): *Zmiany nazwisk mieszkańców Pomorza Zachodniego w ostatnim pięćdziesięcioleciu XX wieku*. In: Jakus-Borkowa, Ewa/ Nowik, Krystyna (Hg.): *Najnowsze przemiany nazewnicze*. Warszawa, 89–92.

Bojanowska, Grażyna (2003): *Nazwiska mieszkańców Nysy w województwie opolskim (1945–2000)*, Doktorarbeit Uniwersytet Opolski. Opole.

Bubak, Józef (1982): Socjologiczny i prawny aspekt zmiany nazwiska w Polsce. In: *Onomastica* 17, 91–108.

Busch, Brigitta (2013): *Mehrsprachigkeit*. Wien.

Choroś, Monika (2019): *Zmiany imion i nazwisk w latach 1945-1950 na ziemi nyskiej w świetle materiałów archiwalnych*. In: *Śląski Kwartalnik Historyczny Sobótka* 74(2), 61–80. DOI: 10.19195/SKHS.2019.2.61.80.

Danszczyk, Arkadiusz (2013): *Sprachvariationsraum Oberschlesien: Das gegenwärtige Schlesische im Kontakt mit dem Deutschen und Polnischen*. Racibórz.

Franceschini, Rita/ Miecznikowski, Johanna (2004): *Wie bin ich zu meinen verschiedenen Sprachen gekommen? Ein Vorwort*. In: Franceschini, Rita/ Johanna, Miecznikowski (Hg.): *Leben mit mehreren Sprachen. Sprachbiographien / Vivre avec plusieurs langues. Biographies langagières*. Bern–Berlin, VII–XXI.

Jańczak, Barbara Alicja/Nekula, Marek/ Zielińska, Anna (2022): *Sprachbiographische Annotation im deutsch-polnischen Korpus*. In: Hansen, Björn/ Zielińska, Anna (Hg.): *Soziolinguistik trifft Korpuslinguistik. Deutsch-polnische und deutsch-tschechische Zweisprachigkeit*. Heidelberg, 32–51. DOI: 10.33675/2019-82538591.

Janicka, Stanisława (2010): *Zmiany imion i nazwisk u osiedleńców na Ziemiach Odzyskanych w latach 1945-1950 w świetle akt Starostwa Powiatowego Gorzowskiego*. In: *Nadwarciański Rocznik Historyczno-Archiwalny* 17, 313–317.

Jankowska-Nagórka, Anna (2017): *„Deteutonizacja" Dolnego Śląska w latach 1945-1949 jako przykład polityki władz Polski Ludowej wymierzonej przeciwko niemczyźnie*. Doktorarbeit. Uniwersytet Pedagogiczny im. Komisji Edukacji Narodowej w Krakowie.

Jarczak, Łucja/ Choroś, Monika (1993): *Zmiany w nazewnictwie miejscowym i osobowym na Śląsku przed i po drugiej wojnie światowej*. In: *Śląsk Opolski* 8/1, 12–21.

Jorroch, Anna (2015): *Die deutsche Sprache der dreisprachigen Altgläubigen in Masuren* (Dissertationen des Instituts für Germanistik der Universität Warschau 6). Warszawa.

Jorroch Anna/ Prawdzic-Jankowska, Irena (2024): *Corpus Linguistics meets Contact Linguistics and Sociolinguistics: multimodal German–Polish digital linguistic corpus*. In: *Corpora* 19/3. DOI: 10.3366/cor.2024.0319.

Księżyk, Felicja (2008): *Die deutsche Sprachinsel Kostenthal: Geschichte und Gegenwart*. Berlin.

Lasatowicz Maria Katarzyna/ Pelka, Daniela (2011): *Sprachbiographien in Oberschlesien*. Berlin.

Lasatowicz, Maria Katarzyna/ Weger, Tobias (2008): *Polen*. In: Eichinger, Ludwig M./ Plewnia, Albrecht/ Riehl, Maria Claudia (Hg.), *Handbuch der deutschen Sprachminderheiten in Mittel- und Osteuropa*. Tübingen, 145–170.

Łęcki, Włodzimierz (1988): *Województwo pilskie. Szkic monograficzny*. Warszawa, Poznań.

Lica, Zenon (2007): *Sposoby polonizacji nazwisk pomorskich genetycznie niemieckich*. In: *Onomastica Slavogermanica* 26, 131–146.

Lica, Zenon (2009): *Sposoby adaptacji nazwisk pomorskich genetycznie niemieckich w polszczyźnie*. Gdańsk.

Linek, Bernard (1997a): *Odniemczanie" województwa śląskiego w latach 1945–1950 (w świetle materiałów wojewódzkich)*. Opole.

Linek, Bernard (1997b): *Polonizacja imion i nazwisk w województwie śląskim (1945–1949) w świetle okólników i rozporządzeń władz wojewódzkich*. In: *Wrocławskie Studia z Historii Najnowszej* 4, 143–168.

Linek, Bernard (2000): *Polityka antyniemiecka na Górnym Śląsku w latach 1945–1950*. Opole.

Łobodzińska, Romana (1991): *Zmiany imion i nazwisk we Wrocławiu w latach 1945-1950 (zarys problematyki)*. In: *Rozprawy Komisji Językowej Wrocławskiego Towarzystwa Naukowego* 17, 173–178.

Łobodzińska, Romana (1993): *Zmiany imion i nazwisk obcych we Wrocławiu w latach 1945-1956*. In: *Onomastica Slavogermanica* 18, 157–161.

Najgrakowski, Michał (2008): *Miasta Wielkopolski. Od rozbiorów do początku XXI wieku. Podstawowe informacje historyczno-administracyjne*, Warszawa.

Piller, Ingrid (2016): *Linguistic diversity and social justice: An introduction to applied sociolinguistics*. Oxford.

Prawdzic, Irena (2021): *Dwujęzyczność polsko-niemiecka w powiecie pilskim, czarnkowsko-trzcianeckim i złotowskim: zarządzanie językiem w trzech pokoleniach na podstawie reprezentatywnych biografii językowych*. In: *Acta Baltico-Slavica* 45: 1–17, DOI: 10.11649/abs.2550.

Rutkowska-Krupka, Mirosława (2013): *Piła: pięć wieków rozwoju*. Piła.

Słownik (1880–1914): *Słownik geograficzny Królestwa Polskiego i innych krajów słowiańskich*. Warszawa (Band 8). URL: http://dirop.icm.edu.pl/Slownik_geograficzny/Tom_VIII.

Świder, Małgorzata (2009): *Odniemczanie na Opolszczyźnie w latach 1945–1950 na przykładzie zmian nazwisk (streszczenie)*. In: *Biuletyn Polskiej Misji Historycznej* 2009/ 5, 113–127. DOI: 10.12775/BPMH.2009.006.

Techmańska, Barbara (2011): *Młodzież musi wrosnąć w te ziemie. Pionierskie lata budowy polskiego systemu edukacji na ziemiach zachodnich*. In: *Kwartalnik Pamięć i Przyszłość* 13/3, 8–19.

Woźniak, Ewa (2016): *Socjolingwistyczne aspekty zmiany nazwisk w okresie międzywojennym*. In: *Onomastica* LX, 119–135.

Zarębski, Rafał (2014): *Rola czynników ideologicznych i językowo-kulturowych w procesie zmian nazwisk*. In: *Rozprawy Komisji Językowej ŁTN* LX, 313–326.

Zielińska, Anna (2019): *Grenzlandsprache. Untersuchung der Sprachen und Identitäten in der Region Lebus.* Berlin. DOI: 10.3726/b16251.

Zielińska, Anna (2025): *Konzeptualisierung der Zweisprachigkeit in den Sprachbiographien deutsch-polnischer Bilingualer*, In: *Die Welt der Slaven*, 70(2), 224–249. DOI: 10.13173/WS.70.2.224.

Zielińska, Anna (2026): *Der Verlust der deutschen Sprache in Piła (bis 1945 Schneidemühl) und Umgebung in der Woiwodschaft Großpolen*. In: *Studia Neophilologica*. DOI: 10.1080/00393274.2026.2624100.